

Wien 26/X 1926

Lieber Herr Professor!

Wie soll ich mich entschuldigen in
Ihnen für alle Ihre Bemühungen
ab meines Ans' danken, das Ihnen
außerdem noch zum Schluß so
viel Verdruß gemacht hat.

Man fühlt es dem Inhalt Ihrer
Schreibens an, daß Sie unange-
nehme Erlebnisse zu befehlen
haben, die gewissermaßen als
Lohn für Ihre besten Bestrebungen
gelten sollen, sind daß Sie da-
durch in verbitte Stimmungen
geraten.

Ich wünsche nicht, lieber Herr
Professor, daß Sie sich über den

Verlust meines Manuskripts
noch weiter sorgen. Ich habe
zwar - ausnahmsweise - kein
Konzept mehr, weil ich vor
meiner Abreise nach Deutschland
alles überflüssige zügig vernichtet,
aber auch sonst kein Lust mehr
den Artikel nochmals zu
schreiben. Hoffentlich macht
mir der Delphin-Vorlag, dass
ich die ganze Geschichte berichten
muss, keine besonderen
Schwierigkeiten. Er kann
vielleicht verlangen, dass ich
ihm die zwei Bändchen mit

Reproduktionen zurücksende.

Was die Redaktion der N. T. Z.
anlangt ist ebenso Ihren freundl.
Rat, mich zu wehren, so will
ich - das ist aber auch alles - Frau
Prof. Schminzger für den Fall in-
teressieren, vielleicht können
ihre freundschaftlichen Beziehungen
zu Herrn u. Frau Benedikt
etwas Licht. Andere Däumchen-
schreiben anzulegen, liegt
mir nicht.

Ich wünsche Ihnen alles
Gute, so wie



Sie durch Ihre reichlichen
Verdienste um alle vorstehenden
Kunstbestrebungen es
verdient haben, in vor-
allem eine dicke Haut gegen
die zeitlichen Dummheiten.

Ihr
Sie stets verehrender

Meyer.

